

Heckensaum, Heckenraum



War das nicht ein wunder-schöner verwünschter Weg? Wie trostlos wäre er ohne diese zauberhafte Hecke, die vor Jahrzehnten von Goveliner Bauern gepflanzt wurde. Welche Vielfalt an Sträuchern ist hier zu finden! Im Frühjahr eine weiße Blütenpracht und im Herbst ein üppiger Reichtum an Farben: süße Brombeeren, leuchtend rote Vogelbeeren, dunkle Holunder- und Schlehenfrüchte...

Hecken sind seit jeher ein prägender Teil der Kulturlandschaften in Mitteleuropa. Bereits seit der Jungsteinzeit, als Äcker von Weiden abgetrennt werden mußten, sind Hecken als „lebende Zäune“ bekannt. In ihrem Erscheinungsbild spiegeln sich die unterschiedliche Entwicklung und die jeweilige Nutzung der Kulturlandschaft wider.

Ähnlich wie am Waldrand finden sich in der Hecke unterschiedliche Standortverhältnisse. Vom Heckeninneren bis zum Rand sind alle Übergangszonen von dunkel zu hell, von feucht zu trocken und von kühl zu warm auf wenigen Metern anzutreffen: eine ganze kleine Welt auf engstem Raum.

Für Wanderbewegungen von Tieren und Pflanzen bilden Hecken wichtige Verbindungslinien. Sie entstehen auf natürliche Weise durch Samenflug auf nicht bewirtschafteten Flächen wie Wegrändern, Feldrainen, Lesesteinwällen, Böschungen; oder sie werden zur Einzäunung, Abgrenzung und zum Windschutz gezielt angepflanzt.

Neben Wuchsort, Boden und Klima prägt vor allem die Einwirkung durch den Menschen ihr Äußeres. Werden sie nicht alle 10-15 Jahre „auf den Stock gesetzt“, dann wachsen sie nach oben durch und verlieren unten ihre schützende Funktion. Die Heckensträucher sind dazu ausgesucht und nehmen es nicht übel, ab und zu „eingekürzt“ zu werden. Die dort lebenden Tiere suchen sich vorübergehend eine andere Bleibe.

